

Praxis der interpretativen politikwissenschaftlichen Wissens- & Wissenschaftsforschung

Ein Bericht zur Tagung an der HafenCity Universität Hamburg am 14. und 15. April 2011

Alejandro Esguerra¹, Jannes Fröhlich²

¹Berlin Graduate School for Transnational Studies, Freie Universität Berlin

²Stadtplanung und Regionalentwicklung, HafenCity Universität Hamburg

Welche Untersuchungsansätze, -konzepte und -perspektiven eignen sich für die Analyse von Wissen in der Politik und der politischen Dimension des Wissens? Was kennzeichnet die Vielzahl der mit diesen Ansätzen verbundenen Techniken, Verfahren und Methoden?

Sowohl in konzeptioneller als auch in methodischer Hinsicht stellt der interpretative „Ansatz“ eine heterogene Schnittmenge unterschiedlicher Strömungen dar. In einem Methodologie-Workshop für NachwuchswissenschaftlerInnen zum Thema *Praxis der interpretativen politikwissenschaftlichen Wissens- & Wissenschaftsforschung* wurden Fragen zur Untersuchung des Komplexes „Wissen, Wissenschaft und Politik“ am Beispiel laufender Forschungsprojekte diskutiert. Der Workshop fand im Rahmen des Arbeitskreises „Politik, Wissenschaft und Technik“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) an der HafenCity Universität Hamburg (HCU) statt.

Die Teilnehmenden des Workshops kamen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland zusammen. Die disziplinäre Verankerung der Beiträge reichte von genuin politikwissenschaftlichen Herangehensweisen (u.a. Internationale Beziehungen, Policy-Forschung) bis an die Schnittstellen zu benachbarten Disziplinen heran (u.a. Wissens(chafts)soziologie, Geografie, Linguistik und Science & Technology Studies). Die Beiträge der Teilnehmenden wurden von Sanin Hasibovic (HafenCity Universität), Dr. Anna Holzscheiter (Freie Universität Berlin), Dr. Sonja Palfner (Technische Universität Berlin), Prof. Dr. Thomas Saretzki (Leuphana Universität Lüneburg) und Dr. Peter Stegmaier (Universität Twente) kommentiert.

Der erste Tag widmete sich mit dem Schwerpunkt **Perspektiven der interpretativen und wissensbezogener Politikforschung** folgendem Fragenhorizont: Welche theoretischen Ansätze und analytische Konzepte stehen zur Analyse von Wissen im politischen Prozess und der Politik der Wissensproduktion zur Verfügung? Welche Denkfiguren und Gegenstandsfelder können aus

benachbarten Disziplinen importiert werden? Was sind die Herausforderungen derartiger Anleihen aus anderen Disziplinen?

Im ersten Beitrag über die Politiken landwirtschaftlicher Biotechnologie in Indien und China formulierte Katharina Glaab (Universität Münster) eine Kritik der Normenforschung in den Internationalen Beziehungen und stellte einen Neo-Gramscianischen Ansatz dagegen, der es erlaubt technologische Innovation in Policy-Prozessen unter Berücksichtigung von Macht und Agency zu untersuchen. Unter Rückgriff auf die wissenssoziologische Diskursanalyse unternahm Pantea Bashi (RWTH Aachen) im Anschluss den Versuch, Neuromarketing als spezifische Praxis der Neuroökonomie begrifflich zu fassen. In einem konzeptionell ausgerichtet Vortrag skizzierte Jannes Fröhlich (HafenCity Universität Hamburg) ein interpretatives und wissensbezogenes Forschungsprogramm zur ethnographischen Policy-Analyse, das die Bedeutung der Mikro-Perspektive für die Politikwissenschaft betont. Im Anschluss eröffnete Thomas Saretzki mit seinem Impulsreferat die erste gemeinsame Diskussion. Dabei arbeitete er u.a. die Spezifika interpretativer Wissensforschung heraus und verortete sie in der Politikwissenschaft.

Am zweiten Tag richtete sich das Augenmerk auf **Techniken und Verfahren wissensbezogener Forschungsdesigns**. Unter besonderer Berücksichtigung diskursanalytischer Zugänge wurde der Frage nachgegangen, wie wissensbezogene Materialien in Politikprozessen, die Produktion von wissenschaftlichem Wissen oder die wechselseitigen Konstitutionsbedingungen von Wissen(schaft) und Politik erfasst und analysiert werden können?

Der Beitrag von Yen Sulmowski (Leuphana Universität Lüneburg) konzentrierte sich auf die Frage eines reflexiven Umgangs mit Wissen im Prozess der Gesetzgebung über genetisch modifizierte Organismen in Polen. Ausgehend von dem Konzept einer reflexiven Wissenspolitik näherte er sich dem polnischen Diskurs, in dem naturwissenschaftliches Wissen eine „Hauptwährung“ darstelle. Im Anschluss erläuterte Dr. Emo Gotsbachner (Universität Wien) eine Methode, die es erlaubt, die politischen Deutungsangebote in Fernsehdiskussionen mit der Rezeption in den heimischen Wohnzimmern abzugleichen. Die qualitative Erhebungsmethode kombiniert dabei soziolinguistische mit gesprächsanalytischen Verfahren.

In der anschließenden Poster-Präsentation beleuchtete Simon Pfersdorf (KIT Karlsruhe) das Feld der Regulierung der Nanotechnologie aus der Perspektive einer wissenssoziologischen Diskursanalyse. Barbara Saerbeck (Freie Universität Berlin) diskutierte den Einfluss administrativer Akteure als Experten im Europäischen Gesetzgebungsprozess. Sonja Palfner leitete daraufhin die gemeinsame Diskussion ein, indem sie einige Merkmale des Wissensbegriffs aus den vorangegangen Beiträgen resümierte.

Die beiden abschließenden Vorträge warfen diskursanalytische Fragestellungen auf: Jeannine Wintzer (Universität Bern) konzentrierte sich auf die Analyse der diskursiven Raum- und Geschlechterlogiken. Sie verschränkte eine geographische mit einer wissenssoziologischen Perspektive, um danach fragen zu können, wie die Kategorien „ost-“, bzw. „westdeutsche Frau“ die Diskussion um Binnenmigration prägen. Alejandro Esguerra (Freie Universität Berlin) betrachtete unter Rückgriff auf die Critical Discourse Analysis die Gründungskonferenz einer transnationalen Standardisierungsorganisation (Forest Stewardship Council).

In ihrem Impulsreferat für die gemeinsame Abschlussdiskussion hob Dr. Anna Holzscheiter (Freie Universität Berlin) die in den Beiträgen erkennbare situative Seite der Politik hervor. Insgesamt wurde in der abschließenden Diskussion der Stellenwert interpretativer Analysen betont, u.a. hinsichtlich der Detailschärfe der Untersuchungen. Eine Herausforderung besteht darin, die Erkenntnisse interpretativer und wissensbezogenen Politikforschung für einen breiten Adressatenkreis in prägnanter Form verfügbar zu machen.

Für finanzielle Unterstützung danken die Organisatoren dem E-Science Interface Project (TU Berlin), der Dahlem Research School (FU Berlin), der Innovation in Governance Research Group (TU-Berlin) und der HafenCity Universität Hamburg. Für fachlichen und organisatorischen Rat bedanken sich die Organisatoren bei den SprecherInnen des DVPW-Arbeitskreises Politik, Wissenschaft und Technik, insbesondere bei Sonja Palfner und Jan-Peter Voß, sowie bei Sebastian Barnutz von der Berlin Graduate School for Transnational Studies (FU Berlin).